

Adnan Sharbaji

1985 geboren und aufgewachsen in Aleppo (Syrien), studierte Adnan Sharbaji Elektrotechnik und Fremdsprachen in Aleppo und in Udine (Italien). Seit 2016 lebt und arbeitet er in Hannover. Mit der Fotografie begann er im Alter von 21 Jahren, erst hauptsächlich mit Naturfotografie, später widmete er sich der Street Photography. Heute liegt sein fotografischer Fokus auf Gesichtern von Menschen in verschiedenen Ländern und Lebenssituationen. In Hannover hatte er in den vergangenen Jahren bereits einige Ausstellungen, beispielsweise im Haus der Region Hannover (2017) oder bei kargah e.V. (2018).

Grenzen. Frauen. Geschichten.

In den Jahren 2014/15 war ich in der Grenzregion zwischen Syrien und der Türkei als Fotograf unterwegs. Meine Bewegungen verliefen an der Grenze zwischen diesen beiden Ländern und auch die Personen, die ich traf, bewegten sich an dieser Grenze oder über sie hinweg.

Während viele der Journalisten ihre Kameras nur auf die zerstörten Städte und die Rauchwolken der Angriffe richteten, war ich an den Menschen interessiert, die ich dort traf. Ich machte diese Reise bewusst, nicht nur um die Situation vor Ort zu dokumentieren, sondern um die individuellen Geschichten und Gesichter der vom Krieg betroffenen Menschen zu zeigen. Viele der porträtierten Personen hatten in den vergangenen Wochen und Monaten Angehörige im Krieg verloren, waren selbst bei Angriffen verletzt worden oder hatten ihr Hab und Gut hinter sich lassen müssen, um zu fliehen. Die meisten von ihnen sind zum Zeitpunkt der Aufnahme auf der Flucht und blicken in eine ungewisse Zukunft.

Eine Ausstellung nur mit Fotos von Frauen und Mädchen zu gestalten, die in der Grenzregion lebten oder gerade dort angekommen waren, gab mir die Möglichkeit, meine Bilder nochmal mit einer anderen Perspektive zu betrachten. Als Mann traf ich in den verschiedenen Städten in der Türkei und in Syrien hauptsächlich auf Männer und Jungs, weshalb insgesamt nur wenige meiner Bilder Frauen und Mädchen zeigen. Frauen organisieren zwar maßgeblich das gesellschaftliche und familiäre Leben mit, bleiben jedoch in der Öffentlichkeit häufig unsichtbar.

Trotzdem traf ich – auch zu meiner Überraschung – immer wieder auf Frauen und Mädchen, die arbeiteten und Geld für den Lebensunterhalt der Familie verdienten (obwohl dies in der Region eher unüblich ist) oder die trotz schwierigster Umstände und mit wenig Hilfe kochten, Zelte aufbauten, Waren verkauften und sich um die Kinder kümmerten.

Sie befinden sich alle auf der Grenze, nicht nur zwischen zwei Ländern, sondern auch zwischen zwei Lebensabschnitten, zwischen einem Vor- und einem Nach-der-Flucht. Viele der Frauen waren zudem an der Grenze des Aushaltbaren. Auf der einen Seite hatten sie das Glück, dass ihnen die Flucht aus Syrien gelungen war, auf der anderen Seite standen viele von ihnen zum Zeitpunkt unseres Treffens vor einem großen Nichts. Oft war ich beeindruckt, wie lebensmutig diese Frauen trotz allem waren und in vielerlei Hinsicht zu täglichen Improvisationskünstlerinnen wurden. Bei manchen hatte ich das Glück, ihre Geschichten zu hören, viele andere blieben für mich jedoch namenlos und nur das Foto ihres Gesichts zeugt von unserer Begegnung. Einigen von diesen Momenten und Begegnungen möchte ich mit dieser Ausstellung Raum geben.

Für mehr Infos und Bilder: <https://www.adnansharbaji.com/>